

DR. HEINRICH DRIMMEL
BUNDESMINISTER FÜR UNTERRICHT

Wien, am 23. Juli 1963

Sehr geehrter Herr Professor!

Im Drange der Geschäfte, die sich gerade am Schluß der politischen Saison stark häufen, komme ich leider erst heute dazu, Ihnen für Ihre Sendung vom 11. d. M. zu danken und darauf zu erwidern.

Ich zögere nicht zu gestehen, daß mich das von Ihnen verfaßte Dokument gerührt hat. Wenn ich von Rührung spreche, dann hat das nichts mit einer weinerlichen Stimmung zu tun. Eher mit einer gewissen Lösung aus einer Erstarrung, der wir, und davon nehme ich nur wenige Zeitgenossen aus, verfallen sind.

Tatsache ist, daß fast alle Menschen in einer zeitweisen schrecklichen Angst vor dem Krieg leben. Wir spüren das vor allem in der Schule. Die Kinder nehmen unbewußt diese Angst auf und reflektieren sie viel ungenierter als die Eltern, die sich eines solchen Eingeständnisses zuweilen schämen.

Trotz dieser Angst rechnet aber jedermann damit, daß diese Katastrophe ausbleiben wird. Man rechnet damit, aber man tut nichts, um die Wahrscheinlichkeit dafür zu erhöhen, daß diese Rechnung aufgeht.

Wir sind erstarrt, erstarrt in dem angsterfüllten Blick auf ein Ereignis, das vielleicht auf uns zukommt.

Viele Menschen, vor allem die politisch verantwortlich handelnden Menschen, könnten und können sich von dieser Starrheit nicht lösen. Ich erinnere mich des ersten Granateinschlags, den ich erlebt habe. Wir durchschritten einen Obstgarten, als eine detonierende Granate den Wiesengrund aufriß und die schwarze Erde sichtbar wurde. Neben mir brach einer schreiend zusammen und ich hörte den Ruf: "Das kann es doch nicht geben".

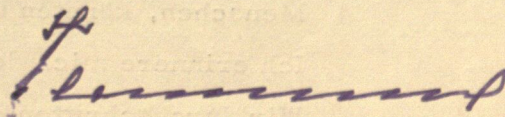
Dieser Ruf kam bisher immer zu spät. Wenn ich an irgendeiner Stelle einen Beitrag dazu leisten kann, daß dieser Ruf nichtmehr zu spät kommt, dann bin ich gerne bereit, Sie, sehr geehrter Herr Professor, zu unterstützen.

Sie schrieben mir den Brief unter Hinweis darauf, daß Ihr Hervortreten mit Ihrer Tätigkeit als Mitglied des Bundesrates nichts zu tun hat. Auch ich bin vorläufig nicht legitimiert, als Mitglied der Bundesregierung zu sprechen und zu handeln.

Indessen glaube ich, daß Ihre Vorschläge so viele konkrete Anhaltspunkte enthalten, daß die Öffentlichkeit dadurch wachgerüttelt und aus ihrer Erstarrung gelöst werden könnte. Bei manchen Ihrer Anregungen hat sich die Skepsis des "Routinepolitikers" geregt. Aber Sie wissen selbst, daß das Element des Politischen nicht nur aus Edelmetall bestehen kann, sondern Härtezusätze haben muß, um Bestand zu behalten.

Ich hoffe, daß ich nach den Ferien Gelegenheit haben werde, um mit Ihnen des näheren zu sprechen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden sich vielleicht auch meine Kollegen in der Bundesregierung geäußert haben. Ich selbst antworte zunächst nur Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, weil ich mich möglichst unabhängig halten will. Es ist dies eine ernste Frage, die mein Gewissen noch mehr angeht als das hohe Amt, das ich derzeit innehabe.

Mit freundlichen Grüßen



Herrn
Univ. Prof. Dr. Hans Thiring
Jochbergerstr. 30
Kitzbühel